

ZWEI WIENER OBJEKTE MIT BEMERKENSWERTEN INSCHRIFTEN

Helmut SATZINGER

1. EIN DOKUMENT DER « PERSÖNLICHEN FRÖMMIGKEIT » MIT DEM BERICHT ÜBER EINE TRAUMERSCHNUNG DER HATHOR (Taf. I a-b).

Stele Wien Inv. Nr. 8390 : Kalkstein; erhaltene Höhe 33,7 cm, Breite 26,3 cm, Dicke 7,6 cm.

Der Stein ist unten in seiner vollen Breite erhalten, doch sind die unteren Ecken abgeschlagen, was insbesondere auf der Rückseite zu starken Einbußen geführt hat. Von der oberen Hälfte fehlt die linke Seite sowie der oberste Teil; von der rechten Seite ist vorn viel abgeschlagen.

Die Stele war allseitig bearbeitet und auf den Kanten zumindest mit dem Meißel gut geglättet; sowohl Vorder- als auch Rückseite ist mit Inschriften bzw. (vorn) auch mit Darstellungen versehen.

Vorderseite, oberes Register :

Szene in erhabenem Relief; es war offensichtlich die Anbetung der Hathor durch den Stifter der Stele, den Nekropolenhandwerker Ipuu, dargestellt. Von der Göttin, die nach rechts gewendet steht, sind noch die Füße mit Schmuckreifen sowie der dekorierte Saum des engen Kleides erhalten. In ihrer Linken hielt sie wohl ein was-Szepter; ein großer Teil davon ist noch zu sehen. Vor ihr steht ein Opferständer mit einer bauchigen Flasche mit kegelförmigem Deckel oder Verschluss, darüber liegt eine Lotosblüte. Unter dem Ständer ist auf der Seite der Göttin ein aufrecht stehendes Lattichbüschel abgebildet. Hathor nahm die Huldigung in einer Kapelle entgegen : ein Teil von einem der vorderen Säulchen (das andere ist dahinter verdeckt zu denken) ist zu sehen. Außerhalb der Kapelle, also rechts in der Szene, kniet ein Mann vor der Göttin. Erhalten ist der über das aufgestellte rechte Knie fallende Zipfel eines plissierten Rockes, ein Stück desselben Stoffes über dem linken Knie, das auf die Erde gebeugt ist, sowie der rechte Fuß (vgl. die vollständiger erhaltene Darstellung des Anbetenden im unteren Register).

Es bleibt noch der schräge Ansatz auf der Standlinie hinter der Göttin zu besprechen : es könnte sich dabei um den Rest eines großformatig dargestellten « Isisblut »-Emblems handeln; vgl. die auch inhaltlich vergleichbare Stele BM 278¹.

Vorderseite, unteres Register :

Die Fläche enthielt ursprünglich 9 rechtsläufige Spalten (die Zeichen sind eingeschnitten), von denen rechts die letzte verloren ist. Das Feld ist ringsum durch eine einfache Linie begrenzt, zwischen den Spalten stehen einfache Trennlinien. Rechts unten im Feld ist der Platz für die Darstellung eines (nach links gerichteten) Knienden ausgespart. Sie ist in versenktem Relief ausgeführt. Von dem Mann sind Kopf, Rücken, Gesäß und linker Fuß verloren. Die Hände sind erhoben, die Handflächen nach vorn gerichtet. Das Plissee des Kleides ist nicht so schön plastisch und regelmäßig wiedergegeben wie oben, sondern nur durch Rillen in wechselndem Abstand.

Rückseite :

Die andere Seite der Stele war anscheinend vollständig von einer eingetieften Inschrift bedeckt, die sich in 10 linksläufige Spalten gliederte; erhalten sind die unterschiedlich großen Reste von 8 Spalten. Der linke Rand ist zum Teil erhalten. Aus der Gestalt der Stele kann noch erschlossen werden, wieviel in jeder Spalte bis zum unteren Rand etwa fehlt.

Die Inschriften

Auf Grund ihrer Texte erweist sich die Stele als ein neues Zeugnis der « persönlichen Frömmigkeit »², und zwar genauer als einer jener aus dem Umkreis von Dêr el-Medîna stammenden Denksteine, die von dort lebenden und wirkenden Personen in lokalen Heiligtümern aufgestellt wurden, um der Gottheit für einen Gnadenerweis zu danken. Dieser wird hier umschrieben als « Freude » und « Gedeihen » (Z. 6 f.). Am bedeutsamsten ist die Aussage, daß dem Stifter die Göttin an ihrem Fest im Schlaf erschienen ist. Wir haben es hier also mit einer ähnlichen Erscheinung zu tun wie der Traumoffenbarung

¹ Siehe *JEA* 31, 46; zum Text siehe zuletzt Assmann, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, S. 359, Nr. 155.

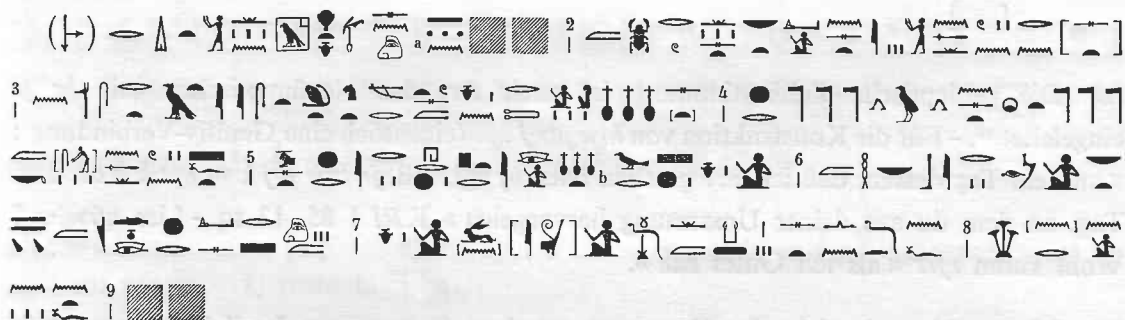
² Neueste und vollständigste Sammlung bei Assmann, *o.c.*, S. 347 sq.

der Hathor für Dhutemhëb, von der er in seinem Grab³ berichtet - siehe J. Assmanns⁴ kompetente Beurteilung dieses Textes, der eine bis dahin singuläre Bezeugung göttlicher Traumerscheinungen für nicht-königliche Personen vor der griechisch-römischen Zeit darstellt⁵. Zu vergleichen wäre auch noch das Erscheinen Toter im Traum, wie es schon ab der I. Zwischenzeit in Totenbriefen⁶ sowie etwa in der neuägyptischen Erzählung von Chensemhëb und dem Geist⁷ belegt ist⁸.

Man mag sich fragen, ob es Zufall ist, daß solche göttlichen Traumgesichte bisher nur von Hathor bezeugt sind. Es wäre vorstellbar, daß hier Praktiken zugrunde liegen, die mit exzessivem Genuß von Wein oder vielleicht von haluzinogenen Drogen verbunden waren. Doch bleibt dies reine Spekulation.

Auf die Verbindung der Hathor mit Wein und Sexualität mag übrigens auf unserer Stele mittels der abgebildeten Opfergaben hingewiesen sein: Wein und Lattich⁹ (der Lotos hat wohl eine zu allgemeine Symbolik und Verwendung, um hier signifikant zu sein).

Vorderseite :



a) sieht aus wie . b) lies .

³ Thebanisches Grab Nr. 194.

⁴ Assmann, *Eine Traumoffenbarung der Göttin Hathor*. Zeugnisse «Persönlicher Frömmigkeit» in thebanischen Privatgräbern der Ramessidenzeit, *RdE* 30, 22 sq.

⁵ *O.c.*, insbes. 44-5.

⁶ Siehe Simpson, *JEA* 52 44-5 und Fecht, *MDIAK* 24, 105 sq.; Wenté, *OLP* 6/7, 595 sq.

⁷ LES 89 sq. und Posener, *Ostraca hiératiques littéraires de Deir el Médineh* II, Nr. 1251-1252, pl. 63-64; Wenté in: Simpson (Hsgr.), *The Literature of Ancient Egypt*, S. 137 sq.; zu einer anderen

Geistergeschichte siehe Posener, *RdE* 12, 75 sq.

⁸ Vgl. allgemein zu Schlaf und Traum in Ägypten de Buck, *De godsdienstige opvatting van den slaap*, Mededelingen en Verhandelingen *EOL* 4, 332 sq.; Sauneron, «Les songes et leur interprétation dans l'Égypte ancienne», *Sources orientales* 2, S. 40 sq.

⁹ Die Auffassung des Lattich als Aphrodisiakum ist widerlegt, vgl. *LdÄ* III, 938-9, doch seine sexuelle Symbolik ist nicht bestreitbar; vgl. auch seine Rolle in der Erzählung von Horus und Seth *LES* 52, 12 sq.

*Lob spenden der Hathor, die in Theben wohnt,
 die Erde küssen vor [---] in allen ihren Seinsformen.
 Ich will ihr Lob spenden,
 weil ihr Name so groß ist,
 weil ihre Kraft so mächtig ist.
 Ihre Liebe ist in den Herzen der Menschen,
 ihre Schönheit ist bei den Göttern.
 Es kommt zu ihr die Neunheit in Proskynesis,
 weil ihre Erscheinung so majestätisch ist.
 An dem Tag, als ich (ihre) Schönheit sah ^(a),
 als ich im Geist in ihrem Fest weilte ^(b),
 da sah ich die Herrin der Beiden Länder im Schlaf ^(c).
 Und sie gab mir Freude in mein Herz;
 da begann ich zu gedeihen durch ihre Speisen ^(d),
 ohne daß ein Wunsch offen geblieben wäre ^(e),
 ... [...]*

(a) Die proleptische Zeitbestimmung ist nach Art des Neuägyptischen mit *hr jr* eingeleitet ¹⁰. - Für die Konstruktion von *hrw ptr·j* ... (eigentlich eine Genitiv-Verbindung: « an dem Tag dessen, daß ich ... gesehen habe ») vgl. z.B. *jr hrw pr·k m hpt·k* « an dem Tag, an dem du aus deiner Umarmung hervorgehst » KRI I 85, 13 sq. - Lies *nfrw<·s>?* Wohl kaum *nfrt* « als ich Gutes sah ».

(b) Dies wohl noch nicht der Hauptsatz, sondern Fortsetzung der Zeitbestimmung in Satzform. - Die Verwendung von *jb* deutet darauf hin, daß Ipuy nicht physisch im Heiligtum der Göttin, in dem das Fest zelebriert wurde, anwesend war, sondern nur in seiner Vorstellung; vgl. z.B. *smwn·k r rdjt m·j bw wrš jb·j jm* « sicher wirst du mich den Ort sehen lassen, an dem mein Herz weilt » Sinuhe B 157-8. Andernfalls läge ein Fall von Tempelschlaf vor.

(c) Hier der Hauptsatz; im nichtliterarischen Neuägyptischen wäre hier der Narrativ (*jw·f hr sdm*) zu erwarten ¹¹. Der Text hat nicht « im Traum » (*m rswt*), wie in den Totenbriefen ¹². Auch die Inschrift des Dhutemhēb hat *m kd(d)* ¹³.

¹⁰ Siehe Satzinger, *Neuägyptische Studien*, S. 20 sq.; 29 sq.

¹¹ Siehe o.c., 32 sq.

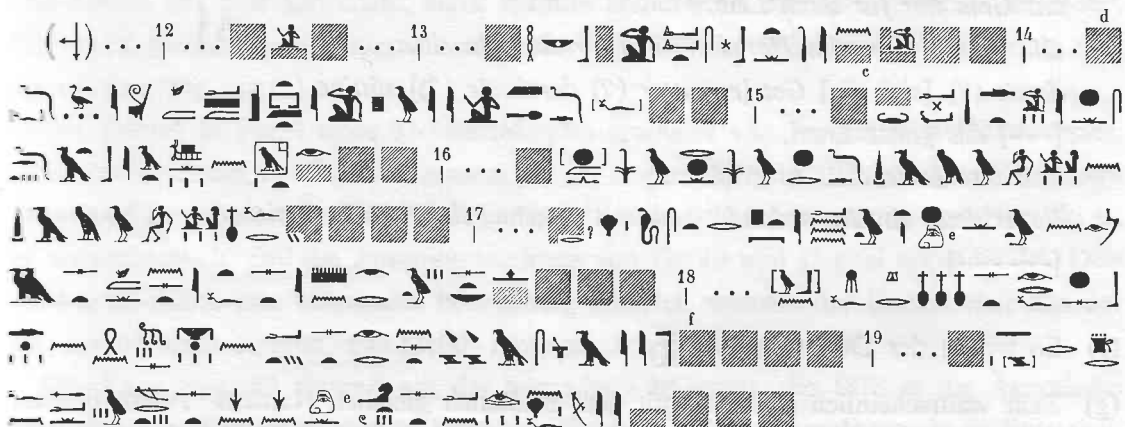
¹² Siehe oben, Anm. 6.

¹³ Siehe oben, Anm. 4.

(d) *wn-jn-j (hr) w³d*, die literarische Narrativform *wn-jn-f hr sdm* des Neuägyptischen ¹⁴.
— Was ist die « Speise » der Hathor — der Wein?

(e) Wörtlich « ohne dazu zu sagen : ‘ Hätte ich doch / hätten wir doch ! ’ » ¹⁵ (die Schreibung kontaminiert *hl-n-j* mit *hl-n-n*); oder lies wie in LEM 111, 13 *nn dd-tw n-f hl-n-j* « man wird dazu nicht sagen : ‘ Hätte ich doch ! ’ »? - *hl*, die neuägyptische Form von mitteläg. *h³*, gehört dem literarischen Neuägyptischen an ¹⁶.

Rückseite :



c) anscheinend nicht [—]. d) die Spuren lassen sich nicht zu *htpw* ergänzen. e) 
sieht aus wie . f) vielleicht .

--] *Festsprüche* (?) (f);
welche *Strafe* erteilt [--]
--] *Speisen*,
durch den *Diener* an der « *Stätte der Wahrheit* »
Ipuy (g), den *Gerechtfertigten*;
er sagt : [--]
--] *Probleme lösen* (o.ä.).
Es soll die Wundertat der Hathor erzählt werden,
die [sie] *getan* [hat --]

¹⁴ Siehe Satzinger, o.c., S. 235.

¹⁶ Siehe Satzinger, o.c., S. 114 mit 1.4.2.3/Anm. 2

¹⁵ Vgl. Totenbuch Kap. 183, 37-38 (Hunefer). (S. 285).

der] sie / es ^(h) nicht kennt, und der sie / es ^(h) kennt ⁽ⁱ⁾.
 Eine Generation soll es der anderen sagen ^(j) :
 Wie (?) schön [- - -
 - - -] ihr Gesicht zum Himmel,
 wird man erfreut (?) ^(k), wird man trunken ^(l) von ihrem Anblick.
 Ihr Vater Amun erhört ihr alle Bitten,
 zufrieden / gnädig [- - -
 - - -] wenn (?) er aufgeht, infolge ihrer Schönheit.
 Er hat den Lapislazuli nur ^(m) für ihr Haar gemacht,
 das Gold nur für ihren Leib.
 Die Beiden Ufer des Horus wurden für sie gemacht,
 damit (?) [sich die] Gott[es]mutter (?) durch sie (?) sättige (?);
 [- - -] das ganze Land,
 weil ihre Beliebtheit so groß ist.
 Ihr schönes Antlitz verbindet sich mit seinem geliebten (?) Gesicht
 [- - - - -]

(f) So wegen des Determinativs ?

(g) Sehr wahrscheinlich identisch mit dem Bildhauer gleichen Namens ¹⁷, dem Besitzer des thebanischen Grabes Nr. 217; leider fehlt hier eine Angabe verwandtschaftlicher Beziehungen, die die Identität bestätigen könnte.

(h) Ob  für *sj*, wie im Neuägyptischen gelegentlich ¹⁸?

(i) Ein Ausdruck, der auch sonst in den Dokumenten der « persönlichen Frömmigkeit » belegt ist ¹⁹.

(j) Ähnlich in verwandten Texten belegbar ²⁰.

(k) Lies *j·tw* <*jb*>?

(l) Ungewöhnliches Determinativ :  (genommen von Ausdrücken für Freude).

(m) *jr(n)f* ist sehr wahrscheinlich eine « emphatische » Form; der Sinngehalt ist am besten durch Einfügung von « nur » vor dem Rhema entsprechend zu präzisieren.

¹⁷ Schriftliche Zeugnisse : KRI III, S. 660-666.

¹⁸ Siehe Eрман, *Neuägyptische Grammatik*, 21933, § 91.

¹⁹ Siehe Assmann, *o.c.*, S. 352 (Stele des Nebrë),

S. 356 (Stele des Neferabet).

²⁰ Siehe *o.c.*, S. 351 (Stele des Nebrë), S. 357 (Stele des Haja).

2. EINE KANOPENINSCHRIFT MIT ANKLÄNGEN AN DAS KÖNIGLICHE TOTENOPFER-RITUAL DES ALTEN REICHS (Taf. II a-b).

Kanopengefäß Wien Inv. Nr. 5182 : Alabaster; Höhe ohne Deckel 27 cm, max. Durchmesser 20 cm. Höhe des Deckels mit Zapfen 13,5 cm; Höhe des Gefäßes mit Deckel 38,2 cm.

Da eine Publikation des Kanopengefäßes im Rahmen des *Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum* in Vorbereitung ist ²¹, kann die folgende Beschreibung etwas kursorisch bleiben. Das Gefäß hat eine gerundete, stark betonte Schulter in etwa zwei Drittel der Höhe. Die weite Mündung ist waagrecht abgeschnitten. Die Aushöhlung ist kegelförmig und verhältnismäßig eng.

Der Deckel in Form eines Menschenkopfes erscheint von zu geringem Durchmesser, um harmonisch auf das Gefäß zu passen. Da der in der Gefäßinschrift genannte Horussohn Duamutef ist, wäre auch ein Deckel in Gestalt eines Schakalskopfes zu erwarten. So ist es wahrscheinlich, daß die Zusammenstellung von Gefäß und Deckel sekundär ist. Dies wird noch durch eine stilistische Beurteilung erhärtet, wonach der Deckel eher aus der III. Zwischenzeit stammt, das Gefäß hingegen aus der Saitenzeit ²².

Das Kanopengefäß stammt aus der Sammlung Miramar, die 1878 in die Ägyptische Sammlung des Kunsthistorischen Museums (dessen Gebäude damals gerade im Entstehen begriffen war) übernommen wurde. Da es in der Publikation der Sammlung Miramar durch Reinisch ²³ nicht aufscheint, ist anzunehmen, daß es erst mit dem großen Ankauf von 1865-66 erworben wurde, den Reinisch für Kaiser Maximilian von Mexiko (den österreichischen Erzherzog Ferdinand Max) in Ägypten getätigt hat.

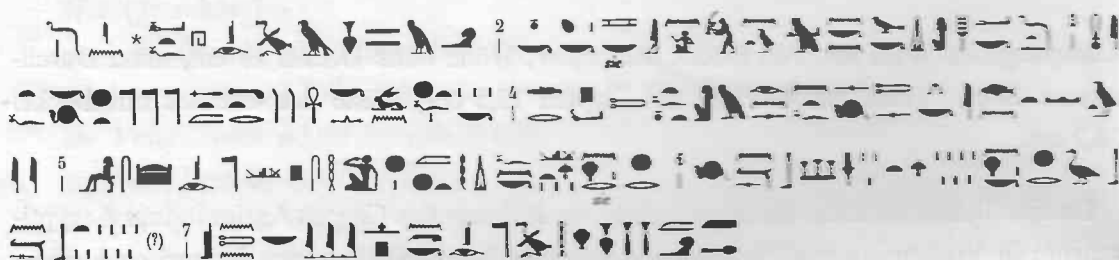
Die Inschrift ist als Kanopentext singulär. Das beginnt bereits bei der Anordnung : die 7 Kolumnen enthalten linksläufige Zeichen (flach eingetiefte Hieroglyphen), sind jedoch gegenläufig, also von links nach rechts zu lesen. Im ersten Teil verspricht Duamutef dem Toten, ihn als sein Sohn vor den « Feinden » zu schützen; eine Erwähnung der Tefnut hat denselben Tenor. Ein kurzer Passus erwähnt sodann die Begräbnisstätte des Osiris. Darauf folgt ein dunkler Text (mit einer Auslassung?), der nur als Anspielung an Stellen der Pyramidentexte erklärlich scheint, die zum Opferritual gehören.

²¹ Bearbeitet durch Wafaa el-Sadiq unter Mitarbeit von Elfriede Haslauer.

²² Siehe dazu Haslauer in der CAA-Publikation.

²³ Reinisch, *Die ägyptischen Denkmäler in Miramar*, Wien 1865, vgl. 140.

Mehrere kryptographische Elemente sind zu beobachten; man beachte v.a. *šdj* « schützen » in Z. 2 und *dpwt* (?) « zu Kostendes » (?) in Z. 5.



Sprechen von Worten durch Duamutef: O Osiris Wesir ^(a) *Ḥarsemtumḥē* ^(b), ich bin dein Sohn, den du liebst. Um dich vor dem zu retten ^(c), der dich verletzen will ^(d), bin ich gekommen ^(e); um dich stehen zu machen ^(f), genau ^(g) wie dein Vater Re und die große Neunheit. Du sollst leben, ohne daß es deine Feinde gibt. Tefnut soll dich beschenken mit dem, was sie für ihren Vater Re getan hat ^(h).

Du sollst aufsteigen zu diesem ehrwürdigen Tal, worin Osiris begraben ist ⁽ⁱ⁾.

Wenn Re in etwas Süßes beißt, soll er dir etwas zum Kosten ^(j) vor [dich] geben ^(k), (auf Veranlassung?) von Re ^(l): sieben ... ^(m); [- -] ⁽ⁿ⁾ vor dich, (auf Veranlassung?) von Geb ^(o): sieben ... ^(p), nachdem dich der Herr des Opferfeldes ^(q) ausgestattet hat ^(r), vor dir ^(s), dem Osiris Wesir *Ḥarsemtumḥē*, dem Gerechtfertigten.

(a) Die Schreibung ohne *t* und Strich ist sowohl im Alten Reich als auch in der Spätzeit sehr gebräuchlich.

(b) Demselben Wesir *Hr-sm³-t³wj-m-ḥ³t* ²⁴ gehört eine Hockerstatue in einer Mailänder Privatsammlung ²⁵; in Arab el-hisn bei Heliopolis kamen Relieffragmente von einem Grab zutage, die seinen Namen und Titel tragen ²⁶. Zwei weitere Denkmäler haben einen Besitzer gleichen Namens: das Statuenfragment Kairo CG 888 ²⁷ und die sistrophore Hockerstatue Madrid MAN 2014 ²⁸. Er ist jedoch nicht Wesir, sondern hat vor allem Priestertitel aus Sais ²⁹. Er dürfte daher mit dem Besitzer des Kanopengefäßes (sowie der

²⁴ Vittmann, *Priester und Beamte im Theben der Spätzeit*, S. 148 mit Anm. 2 (dort eine falsche Inventarnummer 3957!).

²⁵ Roccati, *OrAnt* 21, 217-219.

²⁶ Kairo JE 88213, 88215; siehe Montagno Leahy, *GM* 65, 51-56 (auch hier die — von Vittmann (siehe Anm. 24) übernommene falsche

Inventarnummer!).

²⁷ Borchardt, *Statuen und Statuetten* III.

²⁸ Gamer-Wallert, *Ägyptische und ägyptisierende Funde von der iberischen Halbinsel*, S. 204 sq.

²⁹ R. El-Sayed, *Documents relatifs à Sais et ses divinités*, S. 249-50.

Mailänder Hockerstatue und der Grabrelief-Fragmente) nicht identisch sein ³⁰, außer man nimmt mit L. Montagno Leahy ³¹ an, Kairo CG 888 und Madrid MAN 2014 seien verfertigt worden, bevor ihr Besitzer Wesir geworden war. Von *Hr-sm²-t³wj-m-h²t* aus Sais wurde vermutet, daß er etwa zur Zeit Psammetichs I. wirkte ³².

(c) Die Bedeutung « retten » wird vom Zusammenhang suggeriert. Die Schreibung mit  als Ideogramm führt zur Lesung *šdj*: ein ähnliches Zeichen, , dient im Alten Reich als Determinativ von *š³d* « graben » (Wb IV 414), einem Wort, das schon früh mit dem synonymen *šdj* kontaminiert wurde (Wb IV 563). - *šdj-n(j) t³w* ist wohl in *šdj-j t³w* zu emendieren, da eine Bedeutung « nachdem ich dich gerettet hatte » im Zusammenhang nicht sinnvoll erscheint.

(d) Die prospektive Übersetzung ist aus inhaltlichen Gründen einem perfektischen « der dich verletzt hat » vorzuziehen.

(e) « Emphatische » Form, wie gewöhnlich bei den *jj-n-j*-Phrasen.

(f) Oder selbständiger Satz: « ich will dich stehen machen ». Zum Inhalt vgl. PT 956 d: « sie (= Horus und Thoth) machen ihn (= Osiris) stehen vor den zwei Neunheiten ».

(g) *m mtr* dürfte sich auf *mj* beziehen: « genau wie »; oder lies *mj jt-k R^c m mtr psqt³t* « wie Re, vor der großen Neunheit »? (Vgl. das PT-Zitat in der vorigen Anmerkung).

(h) Nachdem Tefnut von ihrem Bruder Onuris aus Nubien zu ihrem Vater Re geholt worden ist, wirft sie seine Feinde nieder, richtet sie unter ihnen ein großes Gemetzel an, verbrennt sie sie mit dem Flammenhauch ihres Mundes usw ³³.

(i) *jm*, üblicher Lautwert von . — Die Lesung des Ideogramms für *ḳrs* nach H. de Meulenaere (persönliche Mitteilung).

(j) Stünde  allein, würde man auch hier *jm* lesen: *dj-f n-k jm* « soll er dir davon geben ». Es bildet hier jedoch eine Gruppe mit *t*, einem Determinativ sowie den Pluralstrichen. Ich möchte daher vorschlagen, *dpwt* zu lesen, was als passives Partizip bei prospektiver Auffassung die vorgeschlagene Bedeutung haben könnte. Das Determinativ scheint identisch zu sein mit dem von *š³wt* (?) in Z. 6. Auch dabei handelt es sich um etwas, das « vor dich » zu geben ist, also um etwas Eßbares.

³⁰ So auch De Meulenaere (persönliche Mitteilung).

³¹ L.c.

³² Gamer-Wallert, o.c., S. 205; Montagno

Leahy, o.c., S. 53.

³³ Siehe Junker, *Die Onurislegende*, S. 87; 96 sq.

(k) Der Satz klingt an PT 123 i an : *pzh·f dj·f n NN.*; *ndb·f dj·f n NN.* « wenn er (= Re) beißt, soll er dem NN. geben; wenn er nippt³⁴, soll er dem NN. geben ». Der Passus stammt von Sprüchen, die am Ende des Opferrituals stehen und somit die Verzehrer der erhaltenen Speisen begleiten.

(l) Zum Gebrauch von *hr* vgl. die Formel *dj·n·j n·k ... hr·j* (Wb III 315, 10) : man könnte es auch auffassen als « bei Re ». Oder ist zu übersetzen « sagt Re » ? Parallel dazu steht Z. 6 *hr Gb*.

(m) Ich möchte hier die Nennung einer Gabe des Opferrituals sehen, ähnlich wie in PT 16 ff. Allerdings findet sich in den Opferlisten³⁵ weder ein *nsb* noch ein *šwt*. *nsb* könnte aber — mit Metathesis — für *nbs* « (Frucht des) Christdorn(s) »³⁶ stehen; vgl. dazu des Wortspiel PT 98 c *jm n·k jrt Hrw j·nsb·n·sn* : *nbs šwt 2* « nimm dir das Horusauge, das sie abgeleckt haben : zwei Schalen Christdorn-Früchte ».

Bleibt noch das folgende *š3* ... zu klären. Unter der Annahme, daß das erste Determinativ *𓆎* als Formvariante eines Gefäßes (*𓆎* o.ä.) anzusehen ist, könnte man darin ein Wort « Schale » o.ä. sehen (vgl. Wb IV 401, 2); also « sieben Schalen Christdorn-Früchte ». Bei derselben Auffassung des Determinativs könnte man ferner in *š3*... ein Wort für « Wein » sehen (vgl. Wb 401, 3³⁷), wenngleich mir von einem Christdorn-Wein nichts bekannt ist.

Eine dritte Möglichkeit schließlich wäre, in *š3*... das Wort für « Baum (im Gegensatz zu Kraut, Blumen) » (Wb IV 400, 6-9) zu sehen, das dann hier ein Kompositum *nbs-š3w* « Baum-Christdornfrüchte » bildete : Das Determinativ wäre dann als Formvariante für *𓆎* aufzufassen. Allerdings ist *nbs* eben ein Baum bzw. eine Baumfrucht und braucht nicht durch einen weiteren Ausdruck für Baum spezifiziert zu werden.

(n) Der offensichtliche Parallelismus läßt vermuten, daß hier etwas ausgefallen ist :

dj·f n·k dpwt (?) n·hr·(·k) hr R' : nsb š3wt (?) 7
<-----> n·hr·k hr Gb : nsbtj (?) 7

Die Auslassung kann jedoch nicht dadurch erklärt werden, daß die von links nach rechts laufenden Kolumnen mechanisch von rechts nach links kopiert worden wären³⁸, da alle

³⁴ Siehe Faulkner, *The Ancient Egyptian Pyramid Texts* I, S. 38, Anm. 1.

³⁵ Siehe Barta, *Die altägyptische Opferliste. MÄS* 3.

³⁶ Siehe, *LdÄ* I, 967.

³⁷ Ferner, *Dendara* VIII, 74, 6 (= Meeks, *ALex* 78.4018); *MDIAK* 35, 65 (= o.c., 79.2905).

³⁸ Vgl. dazu Altenmüller, *XVII. Deutscher Orientalistentag. ZDMG Supplementa* I, 1969, S. 61.

Zeilenübergänge inhaltlich intakt sind. Allenfalls könnte bereits in einer Vorlage eine ganze Kolumne ausgefallen sein.

(o) Zu *hr* siehe oben Anm. (1). — Geb im Opferritual : vgl. PT 80; 101; 102.

(p) Wieder kann man Metathesis für *nbs* (...) annehmen. Ob *nsbtj* auf *t³-nbs* (𐎎𐎠𐎢𐎠𐎢𐎠 u.ä.) « Christdornfrucht-Brot », das in den Opferlisten des Alten Reichs auf *nbs* folgt, zurückgeht ? Vgl. aber auch die Gebäcksbezeichnung *nsbt* (wörtlich wohl etwa « Leckeres » !?), die einmal in den Opferlisten der Feste in Medinet Habu belegt ist (Wb II 334, 15).

(q) D. i. der für die Versorgung mit den Gaben der Opferliste Verantwortliche.

(r) Lies *htm·n tw* ...

(s) Lies *m-b³h·k* ?



Stele Wien Inv. Nr. 8390.



Kanopengefäß Wien Inv. Nr. 5182.